Mythos DRG?

Rouven Porz

Natürlich, das DRG-System ist kein Mythos. Es ist vielmehr eine gelebte Realität, dass in unseren Spitälern seit Januar 2012 über Fallpauschalen die Spitalkosten abgerechnet werden. Seit genau zwei Jahren erst, SwissDRG, also noch ein sehr junges System.

Dennoch, oder gerade deshalb, gibt es schon viele Geschichten über das System, oder präziser: Es gibt viele Geschichten über die möglichen Auswirkungen der DRGs. Manche dieser Geschichten kommen mir wie Mythen vor. Ein Mythos ist per Definition eine Art narrative Verknüpfung aus scheinbaren Fakten und Ereignissen, mit der Menschen ihre Lebenswelten erklären und ihre Weltsicht zum Ausdruck bringen. Mythen sind nicht rational, aber sie sind sinnstiftend. Mythen kennt man eher aus Göttersagen, z. B. aus Altgriechenland. Sisyphos zum Beispiel soll – so der Mythos – die Götter überlistet haben. Dafür wurde er unglaublich hart bestraft. Er musste immer und immer wieder, jeden Tag lang, bis in alle Ewigkeit, einen schweren Stein in der Unterwelt auf einen Berg hinaufrollen. Kaum oben angekommen, rollte der Stein aber wieder herab und Sisyphos musste den mannsgrossen Stein unter unglaublicher Kraftanstrengung erneut den Berg hinaufschieben, immer und immer wieder. Natürlich ist das keine rationale Geschichte, aber der Sinn wird schnell deutlich: Leg dich nicht mit den Göttern an, sonst wirst du bis in alle Ewigkeit bestraft.

Letzte Woche unterrichtete ich junge Pflegende in einer Ethikweiterbildung. Erst vor einer Woche hatten sie ihre Arbeit im Spital begonnen. Sie kamen direkt aus ihrer Ausbildung. Erste Stelle, erste Arbeit, Erwachsenenwelt. In einer Unterscheidung zwischen Ethik und eigenen Moralvorstellungen fragte ich sie, was ihnen moralisch Angst mache, was ihnen Sorgen bereiten würde, jetzt, in ihrer neuen Stelle? Womit könnten sie überfordert sein? Eine der ganz Jungen sagte direkt und ohne viel zu überlegen: «Mein grösstes moralisches Problem sind die DRGs». Ich musste mich kurz vor Schreck an der Tafel festhalten. Ich war sehr betroffen und fragte mich innerlich: Wie viele Geschichten muss man dieser jungen (engagierten!) Frau in ihrer Ausbildung schon über DRGs erzählt haben? Wie vielen Mythen war sie schon ausgesetzt? Sie arbeitete selbst erst seit einer Woche im Spital, aber eine Art von Sinn war ihr offensichtlich schon indoktriniert worden: Leg dich nicht mit der Ökonomie an. Sie ist schlecht.

Kaum zwei Tage später stand ich vor jungen Assistenzärztinnen. Immer noch das Erlebnis mit den Pflegenden im Kopf, kam ich nicht umher zu fragen: «Und, wie steht ihr in eurer neuen Berufsrolle zu dem DRG-System?» Erstaunen, Kopfschütteln, Fassungslosigkeit. «Wie DRG?» «Ich meine das neue Abrechnungssystem in Spitälern.» «Keine Ahnung Herr Porz, für so was haben wir keine Zeit.» Ich verliess die Assistenzärztinnen mit einem komischen Bauchgefühl. Diese Reaktion hatte mich nun auch überrascht. Gar keine Geschichte über DRGs ist schon wieder eine Geschichte in sich selbst: Ökonomie ist nebensächlich. Reine Medizin zählt. Mir war etwas mulmig zumute. Manche wissen irgendwas, einige wissen nichts, und andere wiederum glauben alles zu wissen.

«Wie viele Geschichten muss man dieser jungen (engagierten!) Frau in ihrer Ausbildung schon über DRGs erzählt haben?»

Fazit: Es herrscht Informationsbedarf! Und Mythen sind heutzutage keine gute Grundlage mehr für Informationen. Sollen wir also weiter den Stein der Mythen den Berg hinaufschieben, oder fangen wir an, miteinander anstatt übereinander zu reden? Am 14. November 2013 fand in Zürich ein Symposium zur Thematik «Impact of SwissDRG on patient care» statt (vgl. hierzu auch den Text von N. Biller weiter vorne im Heft). Vertreterinnen und Vertreter von Spitälern, Universitäten, BAG, FMH, SBK, SAMW, SwissDRG und Patientenorganisationen sprachen endlich *miteinander* über das neue Abbrechnungssystem, und nicht nur *übereinander*. Das – so scheint mir – ist genau der Schritt, den wir brauchen; das könnte die Diskussion sein, die zu neuen Informationen führen kann. Jedes Finanzierungssystem hat seine möglichen Schwachstellen. Der Umgang mit diesen wunden Punkten sollte nicht auf Mythen beruhen.

Rouven Porz *

* Dr. phil., dipl. biol. Rouven Porz ist Leiter der Fachstelle Klinische Ethik des Inselspitals in Bern, Gastwissenschaftler im Institut für Biomedizinische Ethik in Zürich, Generalsekretär der European Association of Centres of Medical Ethics (EACME) und Mitglied der Redaktion Ethik der SÄZ.

rouven.porz[at]saez.ch